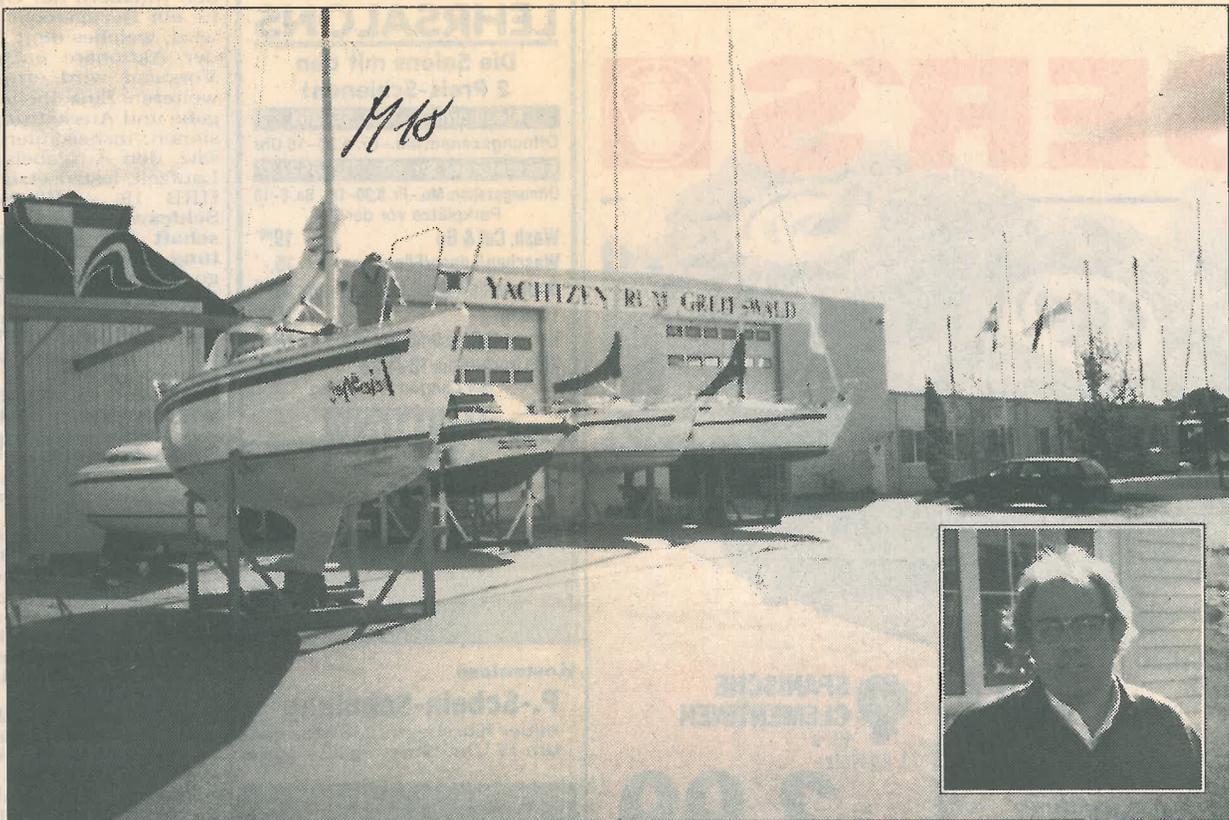


Sechs Jahre Marktwirtschaft haben die neuen Bundesländer hinter sich und mit ihnen die heimische Boots- und Wassersportbranche. Zeit also für eine Zwischenbilanz: Was hat sich seit der Wende getan? Der Deutsche Boots- und Schiffbauer-Verband und die internationale Hamburger Bootsausstellung „hanseboot“ (26. Oktober bis 3. November) besuchten mit Fachjournalisten Betriebe zwischen Kap Arkona und Köpenick. Das Ergebnis der Reise kann sich sehen lassen. Weil Wassersport aus naheliegenden Gründen an der Küste der DDR nur stark eingeschränkt möglich war, begannen viele Betriebe fast bei Null. Sie mußten in den engen Schuhen des real existierenden Mangels an Managementenerfahrungen und Unterstützung der örtlichen Behörden den Wettlauf mit den Brüdern und Schwestern im Westen aufnehmen. Einige haben es trotzdem geschafft, die vergangenen sechs Jahre zu überleben und werden mit teils überraschend attraktiven Angeboten auf der „hanseboot“ vertreten sein.



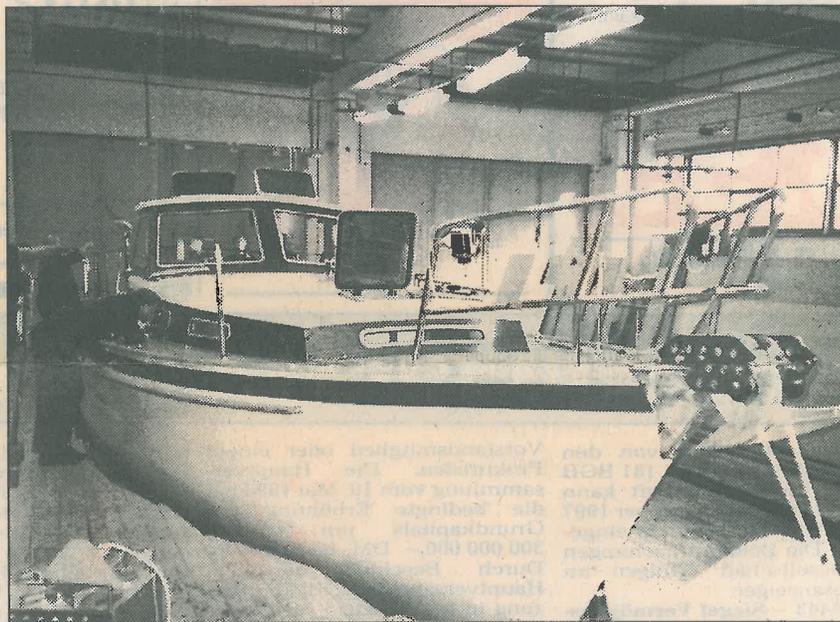
Das Yachtzentrum Greifswald. Hier baut der gebürtige Kieler Michael Schmidt (kl. Foto) seine „Hanse“-Serie. Auch in diesem Jahr bringt er eine Überraschung mit zur „hanseboot“.

Bootsbau zwischen Kap Arkona und Köpenick

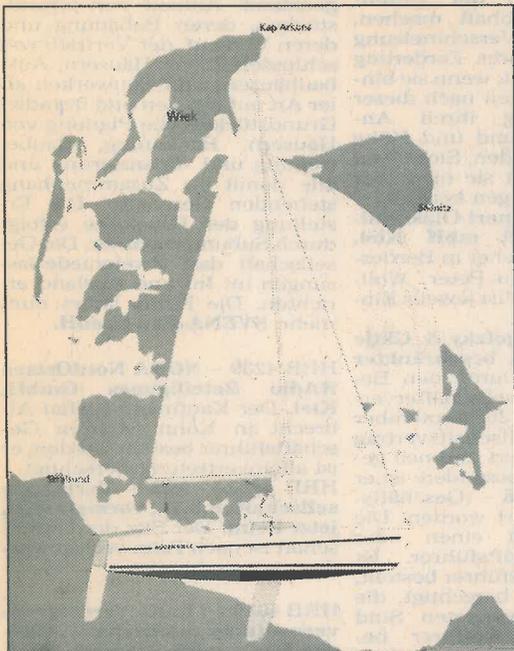
Von Eckhard Plambeck

Maßgeblich geprägt wird die Szene allerdings nicht von den Einheimischen, sondern von Investoren aus dem Westen. Mit geschultem Blick haben sie die Sahnestücke an den Gestaden binnen und buten entdeckt und mit zig Millionen (zum Teil staatlichen Fördergeldern) beachtliche Projekte auf die Beine gestellt, die Wassersport und Bootsbau im Osten in den kommenden Jahren gehörig Schwung geben dürften. Trotz großer Probleme und einiger noch ungeklärter Fragen hat sich die junge Firma **Wiekier Boote GmbH** durchgebissen. Nach der Wende haben zwei ehemalige Mitarbeiter der DDR-Produktionsgenossenschaft die heruntergekommenen Gebäude der Werft in Wiek auf Rügen gekauft und mußten bis heute „dank“ bürokratischer Hemmnisse Sanierungs- Neubau- und Investitionspläne auf Eis legen. Dennoch werden in Wiek Boote gebaut. Mit der „Rügenjolle“, einem dem 15er Jollenkreuzer sehr ähnlichen GFK-Kajütboot, dürfte die Werft im Freigelände an der Halle 6 für

300000 und 400000 Mark sind zwar stolz, dafür wird aber traditionelle Boots- und Handwerkskunst vom Feinsten geliefert und Kundenwünsche werden berücksichtigt. Jeder Eigner besitzt damit quasi ein Einzelstück. Über 200 Einheiten haben die Werft seit 1965 verlassen. Wer mehr über die soliden, stämmigen Yachten wissen will: Halle 10 EG, Stand 1003. Nordöstlich des Gemeindehafens von Lauterbach entsteht zur Zeit eines der größten Marina-Projekte an der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns. Bauherr und Investor ist Ingo Jaich aus Arnis. Die landschaftlich wunderschöne Bucht „An der Gor“ wird von einer Steinmole geschützt. Die offizielle Eröffnung ist für Mai 1997 geplant. Dann sollen hier 250 Liegeplätze zur Verfügung stehen, 40 Prozent für Gastlieger. Fahrtensegler finden hier im Greifswalder Bodden nicht nur einen bei jeder Windrichtung sicheren und ruhigen Hafen in einem traumhaften Segelrevier, sondern auch Lagerhallen, Mastenkran, Yachtservice, Zollfreilager und großzügige sanitäre Anlagen. Geplant ist u.a. außerdem ein Jugendhaus mit 75 Betten, in dem auch Teilnehmer der Ferienkurse einer angeschlossenen Segelschule untergebracht werden können. Lauterbach dürfte in den kommenden Jahren in der Ostseetörn-Planung vieler Fahrtensegler auftauchen. Ein Stückchen weiter in Greifswald macht seit 1990 ein Kieler von sich reden, der auch schon vorher kein Unbekannter war: Michael Schmidt (48), 1985 Admiral's-Cup-Gewinner als Steuermann der „Rubin“ und Miteigentümer der Yachtwerft Wedel, hat auf dem Gelände einer ehemaligen Kutter-Werft das **Yachtzentrum Greifswald** gegründet und schockt seitdem die Konkurrenz hartnäckig mit Preisknüllern. Nach der „Hanse 291“ ist er seit 1994 mit der „Hanse 331“ auf dem Markt: zehn Meter Schiff bot er für 100000 Mark an. Inzwischen ist die „Hanse 331“ etwas teurer aber immer noch extrem preiswert. Allein im vergangenen



Eine „Vilm“ wird bei Bootsbau Rügen in Lauterbach ausgebaut. Alles an diesen sehr schiffigen Motorseglern macht einen extrem soliden Eindruck.



Preisknüller für Ein- und Umsteiger: Die Rügenjolle. Zeichnung Wiekier Boote GmbH

Aufsehen sorgen. Der schmucke kleine

nen Jahr wurden nach seinen Angaben

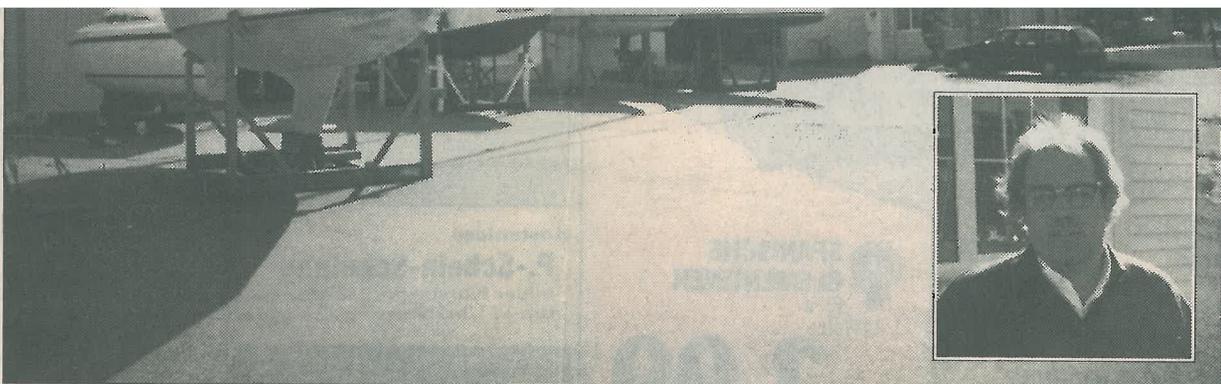
ben sich 1992 der Hamburger Bootsbaumeister Detlef Löll und der Wolgaster Schiffbauingenieur Ralf Reinhard mit ihrer **Fritjof-Nansen-Werft** selbständig gemacht. Sie versuchen, mit Spezialitäten Marktnischen zu erobern: mit traditionellem Holzschiffbau und hochwertigen Takelagen für Großsegler. Neu geriggt haben sie den Toppsegelschoner „Fritjof Nansen“, die Brigg „Roald Amundsen“, den Rennkutter „Nobile“ und die Kreuzfahrt-Barkentine „Lili Marleen“. Zur „hanseboot“ (Halle 1 EG, Stand 1020) bringen die Wolgaster wieder ein sogenanntes „Tucker-Boot“ mit, von denen Mitglieder des Wedeler Yachtclubs bereits sechs geordert haben. Sie sind offenen Mecklenburger Fischerbooten nachempfunden, absolut etwas fürs Auge und trefflich geeignet, an sonnigen Wochenenden klotzig auf der Elbe herumzutuckern – was mit Clubjacke, golden blitzenden Knöpfen und gigantischem „Adenauer“ am Heck genau das

richtig für die hanseatische Skipperseele sein soll.

Eine der modernsten Werftanlagen Deutschlands entsteht zur Zeit an der Wendenschloßstraße in Berlin Köpenick. Der Berliner Yachtkonstrukteur Peter Rommel hat dort mit einem Bremer Investor eine 36000 Quadratmeter große Teilfläche des **ehemaligen Yachtwerft-Kombinats** gekauft. Neben der Werft und einer Marina entstehen 350 Eigentumswohnungen, Läden und Büroflächen. Gesamtinvestitionsvolumen: 190 Millionen Mark. Der Wohnungsbau, so Rommel, soll dazu beitragen, den Werft-Standort zu erhalten. Gebaut werden in Köpenick moderne GFK-Yachten von sieben bis elf Metern Länge. Die „Sportster“ mit verstellbarem Kiel (7,7m, 70000 DM), die „Einstein“ (9,8m, 160000 DM) und eine neue 36-Fuß-Yacht (wie die „Einstein“, mit hydraulischem Liftkiel, 270000 DM) stellt die **Berlin Yacht GmbH** in Halle 4, Stand 4026 vor.



Gründen an der Küste der DDR nur stark eingeschränkt möglich war, begannen viele Betriebe fast bei Null. Sie mußten in den engen Schuhen des real existierenden Mangels an Managementenerfahrungen und Unterstützung der örtlichen Behörden den Wettlauf mit den Brüdern und Schwestern im Westen aufnehmen. Einige haben es trotzdem geschafft, die vergangenen sechs Jahre zu überleben und werden mit teils überraschend attraktiven Angeboten auf der „hanseboot“ vertreten sein.



Das Yachtzentrum Greifswald. Hier baut der gebürtige Kieler Michael Schmidt (kl. Foto) seine „Hanse“-Serie. Auch in diesem Jahr bringt er eine Überraschung mit zur „hanseboot“.

Bootsbau zwischen Kap Arkona und Köpenick

Von Eckhard Plambeck

Maßgeblich geprägt wird die Szene allerdings nicht von den Einheimischen, sondern von Investoren aus dem Westen. Mit geschultem Blick haben sie die Sahnestücke an den Gestaden binnen und buten entdeckt und mit zig Millionen (zum Teil staatlichen Fördergeldern) beachtliche Projekte auf die Beine gestellt, die Wassersport und Bootsbaus im Osten in den kommenden Jahren gehörig Schwung geben dürften.

Trotz großer Probleme und einiger noch ungeklärter Fragen hat sich die junge Firma **Wiek Boote GmbH** durchgebissen. Nach der Wende haben zwei ehemalige Mitarbeiter der DDR-Produktionsgenossenschaft die heruntergekommenen Gebäude der Werft in Wiek auf Rügen gekauft und mußten bis heute „dank“ bürokratischer Hemmnisse Sanierungs-Neubau- und Investitionspläne auf Eis legen. Dennoch werden in Wiek Boote gebaut. Mit der „Rügenjolle“, einem dem 15er Jollenkreuzer sehr ähnlichen GFK-Kajütboot, dürfte die Werft im Freigelände an der Halle 6 für

300000 und 400000 Mark sind zwar stolz, dafür wird aber traditionelle Bootsbau- und Handwerkskunst vom Feinsten geliefert und Kundenwünsche werden berücksichtigt. Jeder Eigner besitzt damit quasi ein Einzelstück. Über 200 Einheiten haben die Werft seit 1965 verlassen. Wer mehr über die soliden, stämmigen Yachten wissen will: Halle 10 EG, Stand 1003.

Nordöstlich des Gemeindehafens von Lauterbach entsteht zur Zeit eines der größten Marina-Projekte an der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns. Bauherr und Investor ist Ingo Jaich aus Arnis. Die landschaftlich wunderschöne Bucht „An der Gor“ wird von einer Steinmole geschützt. Die offizielle Eröffnung ist für Mai 1997 geplant. Dann sollen hier 250 Liegeplätze zur Verfügung stehen, 40 Prozent für Gastlieger. Fahrtensegler finden hier im Greifswalder Bodden nicht nur einen bei jeder Windrichtung sicheren und ruhigen Hafen in einem traumhaften Segelrevier, sondern auch Lagerhallen, Mastenkrane, Yachtservice, Zollfreilager und großzügige sanitäre Anlagen. Geplant ist u.a. außerdem ein Jugendhaus mit 75 Betten, in dem auch Teilnehmer der Ferienkurse einer angeschlossenen Segelschule untergebracht werden können. Lauterbach dürfte in den kommenden Jahren in der Ostseetörn-Planung vieler Fahrtensegler auftauchen.

Ein Stückchen weiter in Greifswald macht seit 1990 ein Kieler von sich reden, der auch schon vorher kein Unbekannter war: Michael Schmidt (48), 1985 Admiral's-Cup-Gewinner als Steuermann der „Rubin“ und Miteigentümer der Yachtwerft Wedel, hat auf dem Gelände einer ehemaligen Kutter-Werft das **Yachtzentrum Greifswald** gegründet und schockt seitdem die Konkurrenz hartnäckig mit Preisknüllern. Nach der „Hanse 291“ ist er seit 1994 mit der „Hanse 331“ auf dem Markt: zehnte Meter Schiff bot er für 100000 Mark an. Inzwischen ist die „Hanse 331“ etwas teurer aber immer noch extrem preiswert. Allein im vergangenen

Jahr wurden nach seinen Angaben 25 „Hanse 331“ und 60 „Hanse 331“ gebaut. Die Rümpfe der hervorragend segelnden Schiffe hat Schmidt nicht selbst entwickelt, sondern bewährtes eingekauft: den der „Aphrodite 29“ und den der „Finnulf 33“. In diesem Jahr ist er auf der „hanseboot“ mit einer Weltneuheit dabei: „Conley 21“ heißt das 6,05m lange und 2,45m breite Boot, von dem Schmidt selbst nicht genau weiß, ob es ein Segler, ein Motorboot oder ein Motorsegler ist. Eigentlich ist es keins von allem und doch von allem etwas. Zu sehen ist es in Halle 10 EG, Stände 10025/10026 und zu kaufen für gut 30000 Mark.

Zum Yachtzentrum Greifswald gehören inzwischen zwei Steganlagen mit 150 voll ausgebuchten Liegeplätzen. Deswegen sollen 200 weitere Liegeplätze hinzukommen. Drumherum ist ein „skandinavisches Fischerdorf“ mit Läden und Kneipen geplant.

Auf dem Gelände eines ehemaligen NVA-Marinestützpunktes in Wolgast ha-

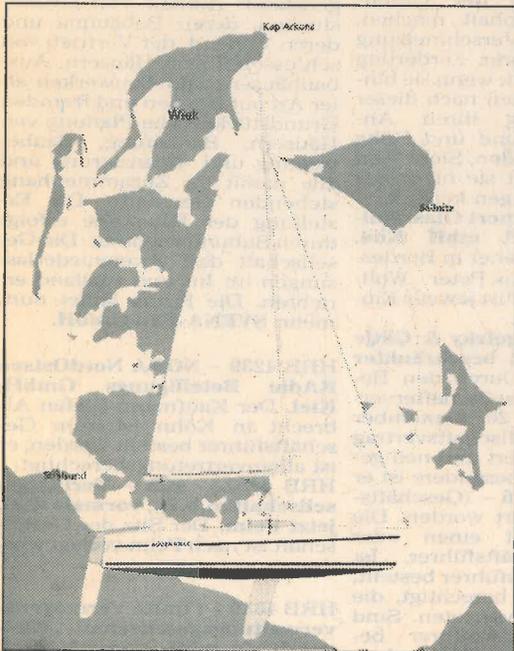


Eine „Vilm“ wird bei Bootsbau Rügen in Lauterbach ausgebaut. Alles an diesen sehr schiffigen Motorseglern macht einen extrem soliden Eindruck.

ben sich 1992 der Hamburger Bootsbaumeister Detlef Löll und der Wolgaster Schiffbauingenieur Ralf Reinhard mit ihrer **Fritjof-Nansen-Werft** selbständig gemacht. Sie versuchen, mit Spezialitäten Marktnischen zu erobern: mit traditionellem Holzschiffbau und hochwertigen Takelagen für Großsegler. Neu geriggt haben sie den Toppsgelschoner „Fritjof Nansen“, die Brigg „Roald Amundsen“, den Rennkutter „Nobile“ und die Kreuzfahrt-Barkentine „Lilli Marleen“. Zur „hanseboot“ (Halle 1 EG, Stand 1020) bringen die Wolgaster wieder ein sogenanntes „Tucker-Boot“ mit, von denen Mitglieder des Wedeler Yachtclubs bereits sechs geordert haben. Sie sind offenen Mecklenburger Fischerbooten nachempfunden, absolut etwas fürs Auge und trefflich geeignet, an sonnigen Wochenenden klotzig auf der Elbe herumzutuckern – was mit Clubjacke, golden blitzenden Knöpfen und gigantischem „Adenauer“ am Heck genau das

richtig für die hanseatische Skipperseele sein soll.

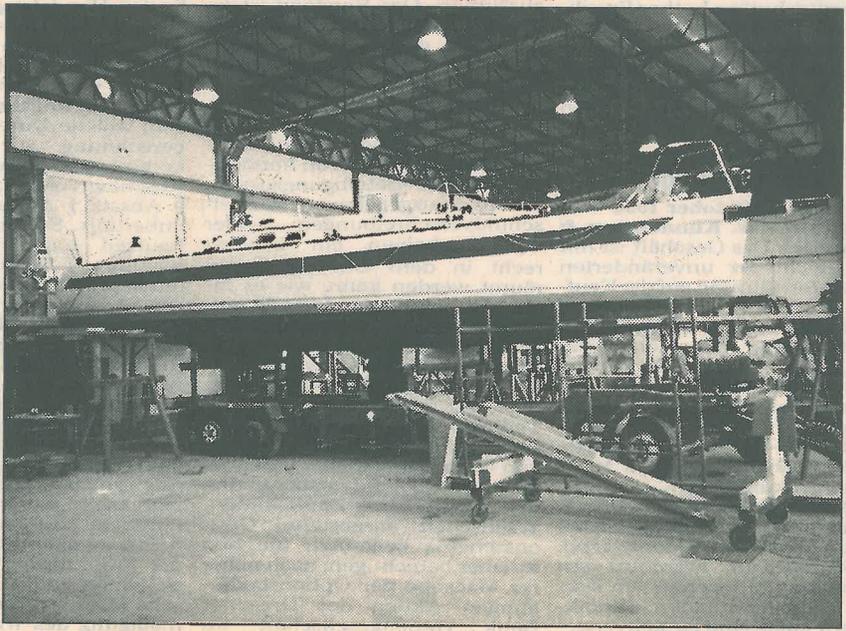
Eine der modernsten Werftanlagen Deutschlands entsteht zur Zeit an der Wendenschloßstraße in Berlin Köpenick. Der Berliner Yachtkonstrukteur Peter Rommel hat dort mit einem Bremer Investor eine 36000 Quadratmeter große Teilfläche des ehemaligen **Yachtwerft-Kombinats** gekauft. Neben der Werft und einer Marina entstehen 350 Eigentumswohnungen, Läden und Büroflächen. Gesamtinvestitionsvolumen: 190 Millionen Mark. Der Wohnungsbau, so Rommel, soll dazu beitragen, den Werft-Standort zu erhalten. Gebaut werden in Köpenick moderne GFK-Yachten von sieben bis elf Metern Länge. Die „Sportster“ mit verstellbarem Kiel (7,7m, 70000 DM), die „Einstein“ (9,8m, 160000 DM) und eine neue 36-Fuß-Yacht (wie die „Einstein“, mit hydraulischem Liftkiel, 270000 DM) stellt die **Berlin Yacht GmbH** in Halle 4, Stand 4026 vor.



Preisknüller für Ein- und Umsteiger: Die Rügenjolle. Zeichnung Wiek Boote GmbH

Aufsehen sorgen. Der schicke kleine Segler (Lüa: 5,10m, Bua 2,06m) besticht nicht nur wegen seiner eleganten Linien (Design Georg Nissen) und der sichtbar sorgfältigen und soliden Verarbeitung. Auch der Preis ist etwas fürs Auge: Knapp 18000 DM kostet die Basisversion und dürfte damit in der finanziellen Reichweite vieler Ein- oder Umsteiger liegen. Daneben bietet die Werft äußerst preiswerte Ruder- und Motorboote aus GFK an, denen man den niedrigen Preis keineswegs ansieht.

In Wiek werden auch die GFK-Rümpfe der „Vilm“-Yachten gefertigt, die in Lauterbach auf Rügen ausgebaut werden. **Bootsbau Rügen** heißt die Werft. Wolfgang Lenz (Reizwort: Nauticat), zu DDR-Zeiten Werksdirektor, jetzt Geschäftsführer und Mitgesellschafter der GmbH, hat den Betrieb in sicheres Fahrwasser gesteuert. Die „Vilm“-Yachten (10,60m, 11,20m, 11,60m, 12,10m) sind Motorsegler mit hervorragenden Segel-eigenschaften. Die Preise zwischen



Eine „36er“ mit hydraulischem Liftkiel wird in der Werfthalle der Berlin Yacht GmbH in Köpenick für die „hanseboot“ fertiggestellt. Fotos Plambeck